

# WERNER-ZELLER-STIFTUNG

## STIFTUNG FÜR GESELLSCHAFTSBEZOGENE FAMILIENFORSCHUNG

Seedammstrasse 1 71229 Leonberg Tel. 07152 – 21470 Fax 07152 – 336730 E-Mail: werner-zeller-stiftung@t-online.de

### **Forschungsstipendium 60+ der Werner-Zeller-Stiftung**

### **Stiftung für gesellschaftsbezogene Familienforschung, Leonberg**



### **Werner-Zeller-Stiftung**

Die im Folgenden genannten Themenfelder lassen sich im Rahmen des Forschungsstipendiums im Archiv für Familienforschung der Stiftung erarbeiten.

Die Höhe des Stipendiums beträgt insgesamt 1000,- EUR/ Aufsatz.

Geplant sind kleinere, aus den Quellen erarbeitete Aufsätze, die im Idealfall publiziert (Druck oder Online) werden sollen.

Sollte eine Bachelor- oder Masterarbeit daraus entstehen, könnte die Werner-Zeller-Stiftung dies auf Antrag ebenfalls fördern. Nähere Informationen hierzu gibt es direkt bei der Werner-Zeller-Stiftung in Leonberg.

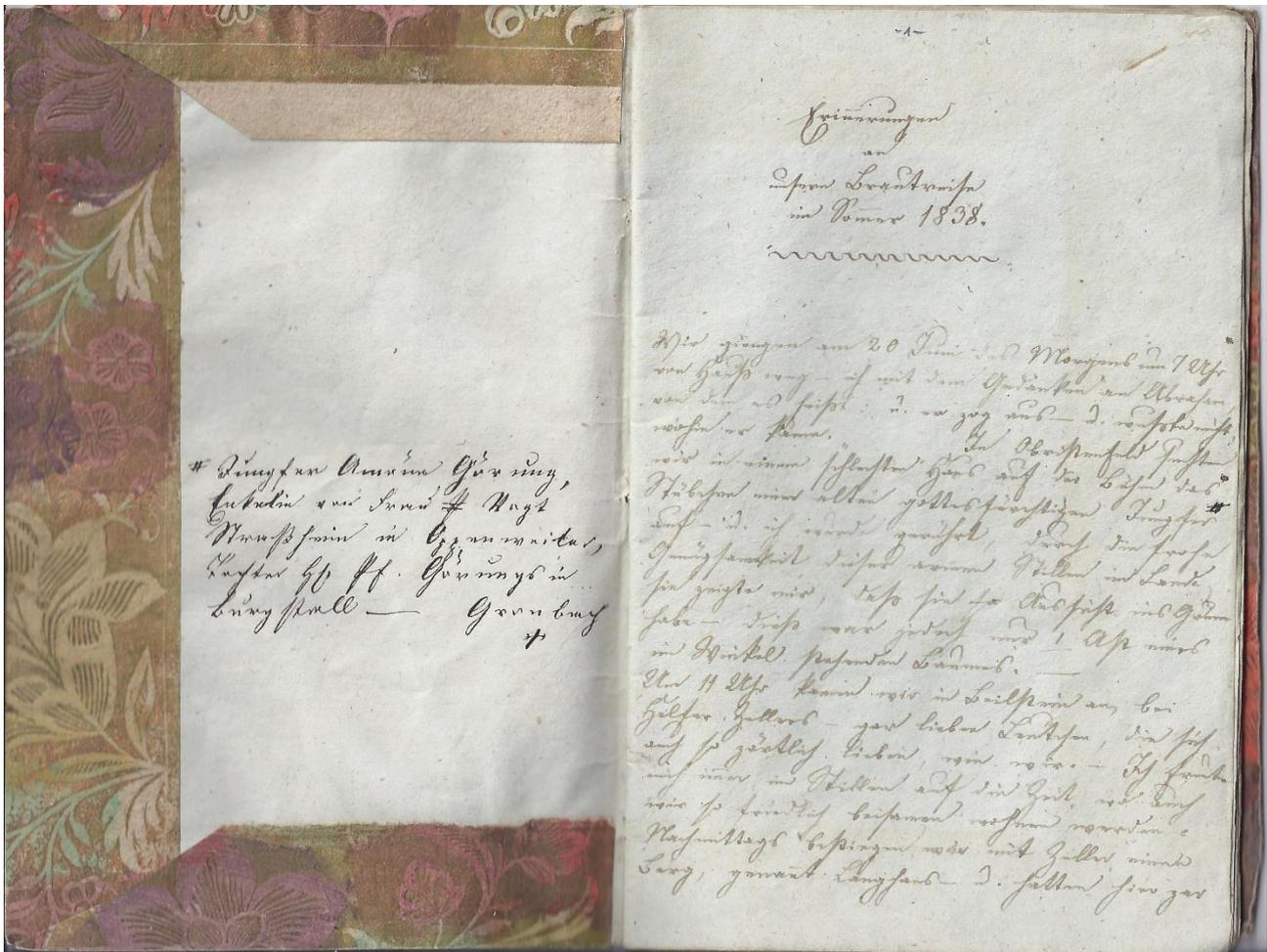
VORSTANDSVORSITZENDE: EVA CHRISTINA ZELLER NECKARHALDE 27 72070 TÜBINGEN  
STELLVERTRETENDER VORSITZENDER: DR. GUSTAV SCHÖCK ARTHURSTR. 8 70565 STUTTGART  
KURATORIUMSVORSITZENDER: DR. LORENZ KORN OBERE KÖNIGSTR.31 96052 BAMBERG  
BANKVERBINDUNG: IBAN DE47 600 501 01 000 458 3042 BIC SOLADEST

## Frauenbild und Frauenrolle

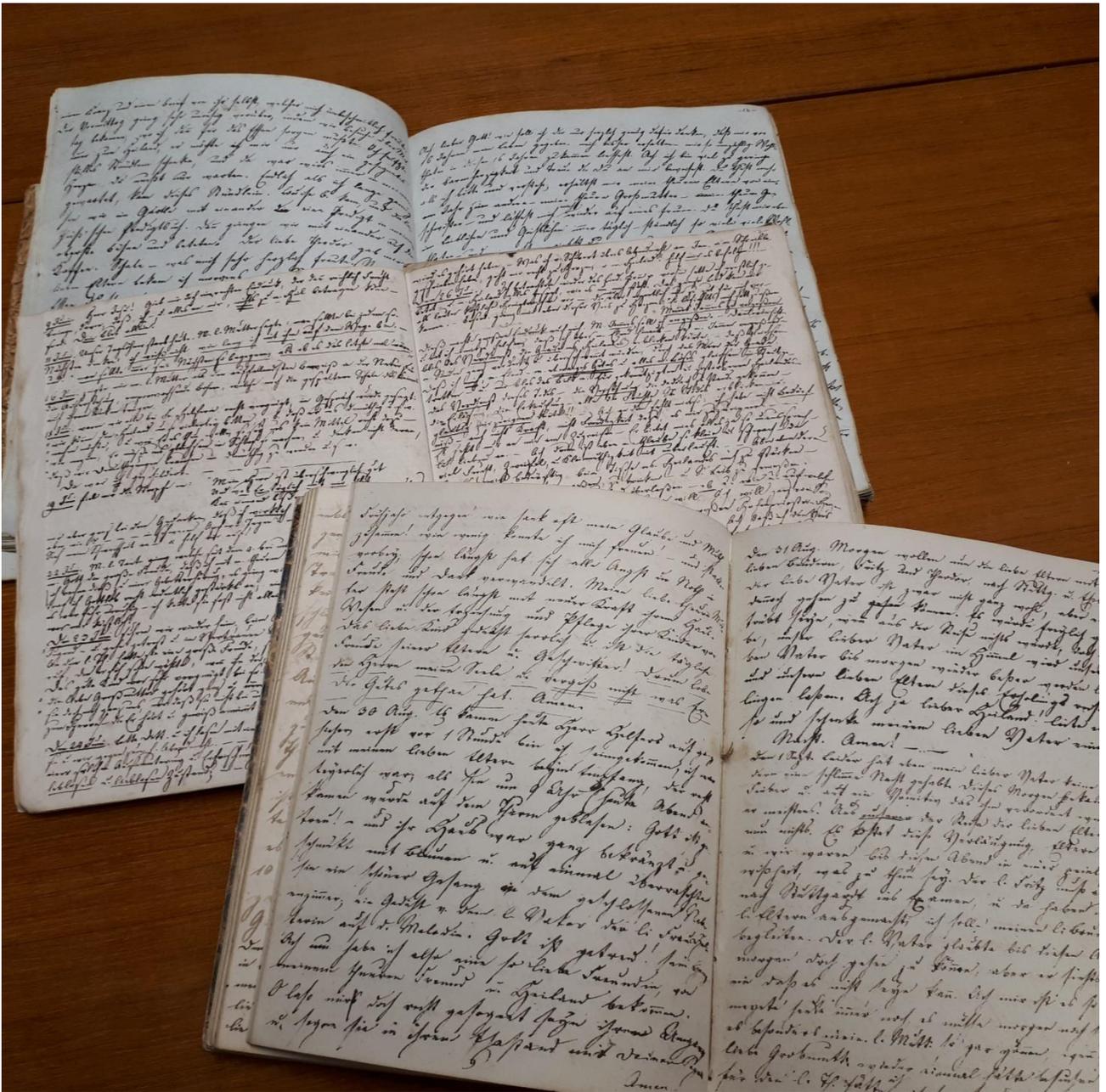
### 1.1 Charlotte Gess (1815-1899), Familienforscherin und pietistische Autorin

- Tagebücher (Original: 18 | 16-19)
- Brautreise 1838 (Original: 18 | 77-1, ca. 20 S.)
- Predigtabschriften/Selbststudium (18 | 149-1)
- Briefe innerhalb der Familie (18 | 76-2, 18 | 149-9)
- Gedichte
- Memorabilien an die Mutter
- Lebensläufe aus der Familie (18 | 2-2; 18 | 28)
- „Gebet und Selbstbeurteilung“ (18 | 16-12)  
Abhandlung / Transkript bei U. Gleixner: Pietismus und Bürgertum. Göttingen 2005.

Beispiel:



Brautreise von Charlotte Gess 1838, S.1 (Signatur: 18 | 77-1)

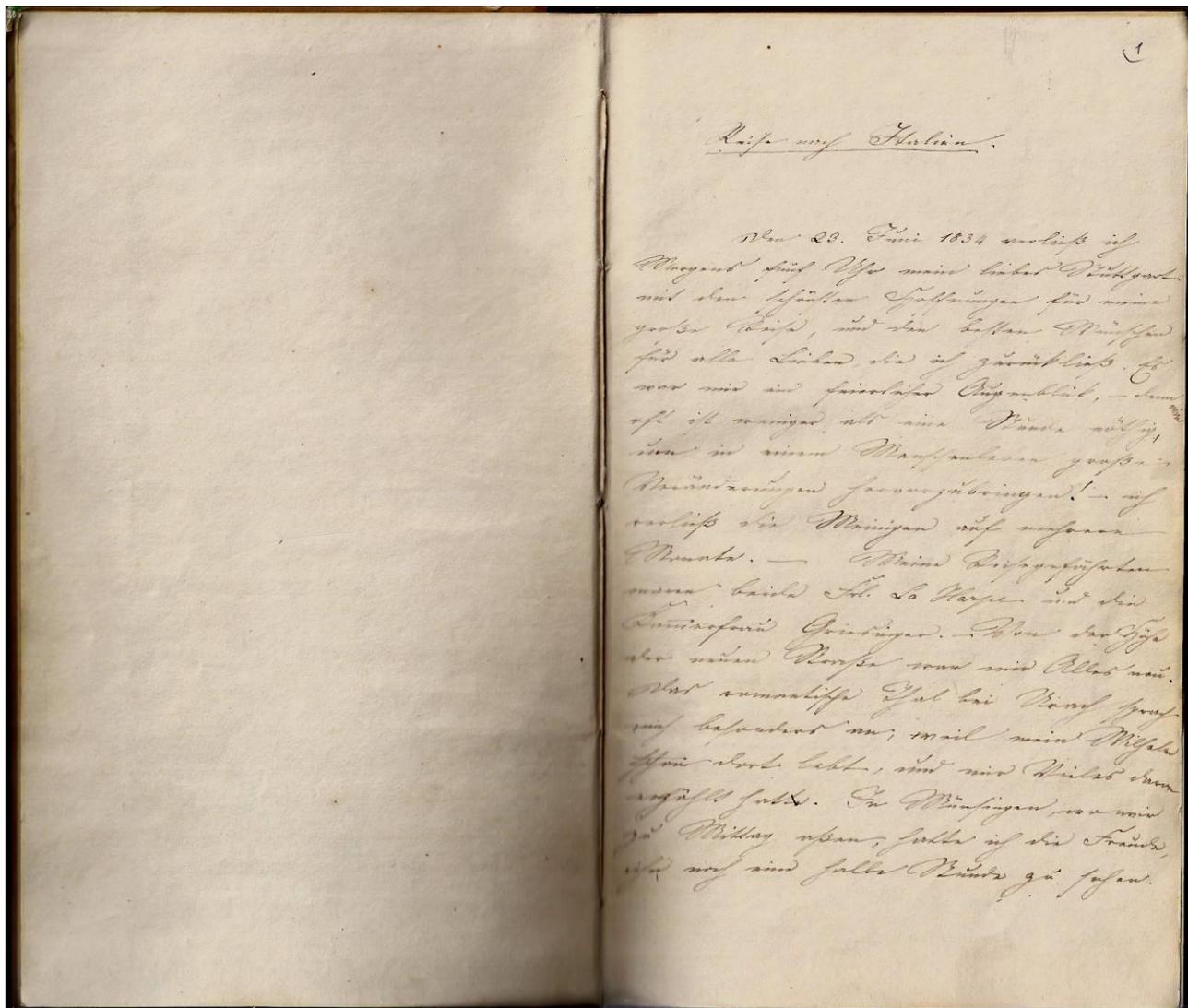


Tagebücher von Charlotte Gess 1824-1859 (Signatur: 18 I 16-19)

## 1.2 Reiseschriftstellerinnen im Vergleich

- Berta von Biberstein: Tagebuch einer Italienreise mit Prinzessin Katharina von Württemberg, 1834 (Original: 5 | 67-1. 97 S.; Transkript.: Kurt Wanner im Bündner Monatsblatt 5 | 67-5)
- Käthe Roth: Reise nach Württemberg, Herbst 1833 (Original: 8 | 15-3, ca. 20 S.)

Beispiel:



Berta v. Biberstein: Tagebuch einer Italienreise mit Prinzessin Katharina von Württemberg 1834, S. 1 (Signatur: 5 | 67-1)

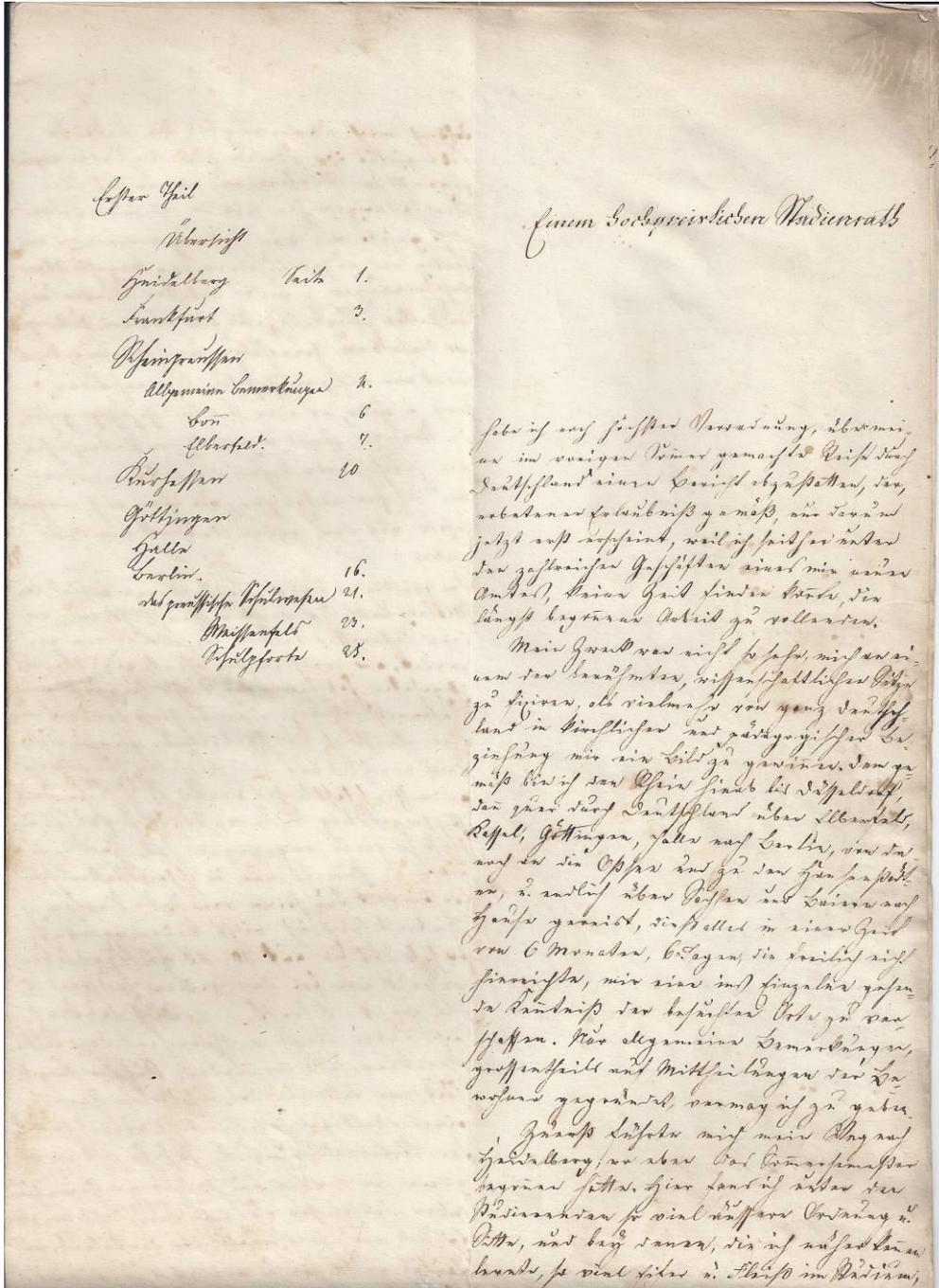




### 3. Reisen im Dienst der Wissenschaft

- Hermann Zeller (1807-1885), Beschreibung einer wissenschaftlichen Reise 1835 nach Heidelberg - Bonn - Göttingen - Berlin - Dresden (Original: 2 I 11-8, 27 S.)

Beispiel:



Hermann Zeller: Beschreibung einer wissenschaftlichen Reise nach Heidelberg-Bonn -Göttingen-Berlin-Dresden 1835, S.1 (Signatur: 2 I 11-8)

## 4. Schulreform contra Bildungstradition

### 4.1 Carl August Zeller (1774-1846)

- Schulreformer in Preußen, Pestalozzischüler, Pietist  
(„Prinzenbriefe“ im Original vorh.+ Transkript; Briefe an Pestalozzi als Transkripte, Originale nicht vorhanden, Signatur: 75 | 1)

### 4.2 Karl Ludwig Roth (1790-1868)

- Pädagoge, Philologe und Privatdozent in Tübingen

Beispiel:

II a  
Quatin am 15 Januar 1810.  
1111. Friedrich von Saxe-Weimar, geb. 24 März 1770.  
(geboren in Weimar aus dem Adel, d. 7. April 1807)  
Vorher der Prinz Carl von Sachsen-Weimar  
belebte das königliche Friedrich-Wilhelm-Platz

Sehr lieb mich sehr hoch als ich ihn umgibt.  
Ihre beiden vorzüglichen Männer, gewöhnlich und wissend  
auch, ich sage, das Sie die so ganz dem gleichen  
Ihre Weisheit haben, so ganz sich Ihnen zeigen  
ganz nicht zu geben, zu wenig nicht nicht  
sich selbst nehmen, zu wenig bedeuten das  
in Ihnen, und wie in Ihnen. Das doch ganz  
Ihre großen Worte, das Sie zu  
sich sich annehmen, wenn Sie Könige  
mehrmals, was wird aus dem allem  
werden? Ihnen die sich haben wollen  
und nicht die sie alle, nicht das was  
Mehrmals die sich haben: das die Weisheit  
Ihre Weisheit ist das gleiche gut, zu dem  
Ihre Weisheit die Ihre Weisheit

Brief der Prinzessin Luise v. Preußen an Carl August. Zeller 1810, S.1  
über die Erziehung ihrer Söhne (Signatur: 75 | 1)

Nr.

(Aff 75 I 1/5)

Prinzessin Luise von Preußen Fürstin Radziwill

an Carl August Zeller

15.1.1810

*Spätere handschriftliche Notiz von Carl August Zeller:  
Friederike Dorothea Luise, geb. 24 März 1770 (Gemahlin des  
Fürsten Anton Radziwill + 7. April 1833, Tochter des  
Prinzen August Ferdinand Bruder des Königs Friedrich  
Wilhelm II.)*

Berlin, den 15. Januar 1810

Innig hat mich heute früh als ich ihn empfang Ihr Brief vortrefflicher Mann gerührt und erschüttert, ich sehe daß Sie die(?) so ganz dem Glück der Menschheit leben, so ganz sich ihrem hohen Zweck aufopfern, zu wenig Rücksicht auf sich selbst nehmen, zu wenig bedenken daß in Ihnen, und nur in Ihnen der Fortgang Ihres großen Werks beruhet; wenn Sie zu sehr sich anstrengen, wenn Ihre Kräfte unterliegen – was wird aus dem allen werden - ? Schonen Sie sich lieber Zeller und entziehen Sie sich allen nicht durchaus nothwendigen Geschäften: Daß die Versammlung deren Mitglied ich das Glück hatte zu sein darauf gedrungen hat, ihre Vorlesungen einzustellen freut mich herzlich von den Damen; ich bitte Sie lieber Zeller antworten Sie mich nicht. Ich werde mich sonst ein Gewissen daraus machen Ihnen wieder mit einem Brief beschwerlich zu fallen: und sollte wohl eine Antwort nöthig sein, so geben Sie der Fr. von Schrötter den Auftrag, die es gewiß treulich bestellen wird: ich danke es herzlich der guten Schrötter, daß, da es nöthig wäre, sie Ihnen über meine treue Erfüllung des gegebenen Versprechens, beruhigt hat. – Niemand ich sage Niemand, meine eigenen Eltern nicht ausgenommen, hat jeh unserer kleinen Schule (*Privatunterricht der Söhne*) beigewohnt: der Dr. Janka und H(err)Royer der mit seinem Bruder seit ihrer ersten Kindheit bei meinen Kindern ist, und ein Mann von ausgezeichneten Werth ist, auch durch Hasses (*nach Berlin mitgereister Schüler Zellers*) musterhaftes Betragen ganz für ihn und Ihnen eingenommen ist sind die einzigen Menschen, die bei den Lehrstunden zugegen waren: einige haben den Wunsch geäußert, sich durch den Unterricht der meinen Kindern ertheilt würde, näher mit Ihren Methoden bekannt zu machen. Da ich aber antwortete, daß ich dies aus Achtung für Ihnen nicht gestatten könnte, da das wenige was schon bei uns geschehen wäre äußerst mangelhaft und deswegen nur eine unvollkommene Begriff geben könnte, der der guten Sache ehr schädlich als nützlich wäre - so ist alles weitere Forschen unterblieben, und die augenblickliche Neugierde ist unterdrückt und findet wenig Stoff in meinem Hause, da ich die sogenannte Gelehrtenwelt, die Sie wohl am ungeduldigsten erwartet, wenig kenne, und außer einiger Königsberger Bekannte die Ihre Freunde sind, auch selten sehe – Die Berliner haben dann das Eigenthümliche, was vielleicht den Charakter aller Bewohner großer Städte bezeichnet, sie interessieren sich lebhaft für oder gegen etwas, aber die Gegenstände wechseln so schnell, daß ihr Eifer nur einer auflodernden Flamme gleicht, und ich kann Ihnen beinah versichern daß Sie von hier nichts zu befürchten haben; im Ganzen nehme ich daß nicht der eine oder andre Gelehrten selbst ohne Sie zu kennen über Ihren Werth entscheidet, das denke ich wird auf Sie und auf Ihren großen Zweck keinen Einfluß haben. Sind Sie erst hier, wo es schon so allgemein bekannt ist wie sehr Sie das sonst nicht so leicht zu erhaltende Zutrauen des Königs gewonnen haben, wo alle ihre Freunde/ und Sie haben deren gewiß hier recht viele/ auf allen Fragen, auf allen Einwürfen nur antworten werden, seht selbst, überzeugt euch, dann urtheilt; Hier finden Sie weit weniger Schwierigkeiten, wie ich selbst mir erst dachte; und Sie dürfen gewiss auf eine frohe Zukunft rechnen, die eine süße Belohnung Ihrer jetzigen Existenz sein wird. – Ich möchte so gern etwas zu Ihrer Beruhigung beitragen und schreibe als spräche ich zu Ihnen, ohne zu bedenken, daß mein langer Brief eine Unbescheidenheit ist, und daß ich doch so manches Ihnen noch Sagen muß. Beruhigen Sie sich ganz über unsere kleine Schule und lassen Sie zu so viel Sorgen nicht diese noch hinzukommen. In sittlicher, moralischer, religiöser Hinsicht bin ich äußerst glücklich dankbar gegen Gott und Sie vortrefflicher Mann. Ich kann Ihren Einfluß auf das Gemüth der Kinder nicht genug

Auszug aus dem Transkript von Dr. Martin Zeller (Archiv f. Familienforschung, Leonberg)

## *Andeutung*

*einiger Umstände, welche das Gedeihen des Schulunterrichts bei Knaben und Jünglingen aus den höhern Ständen zu erschweren scheinen.*

In zwei verschiedenen, von einander entlegenen Städten, wo der Unterzeichnete in dem gleichen Berufe lebte, ist gegen ihn von Personen ansehnlichen Ranges die Meinung ausgesprochen worden, dass man in der Anstalt, deren Unterricht er zu leiten hatte, die Söhne adelicher Häuser zurücksetze, und das plebejische Element begünstige. Diese Anschuldigung war an dem einen Orte so ungegründet und unbillig wie an dem andern. Während aber ebendarum nur mit dem einfachsten Nein darauf geantwortet werden konnte, musste sich derjenige, gegen welchen jene Meinung geäußert worden war, dadurch aufgefordert finden, alles Ernstes nachzuforschen, was wohl die Ursache der Entstehung jener Meinung gewesen seyn möge? Als eine Hauptursache nun hat er bei längerer Beobachtung das gefunden, dass die Ergebnisse des Schulunterrichts bisweilen bei Söhnen angesehener Familien den Erwartungen der Aeltern, dem Aufwand für die Erziehung, dem Masse der natürlichen Anlagen der Schüler, öfters sogar dem Grade ihres Fleisses und ihres guten Willens nicht entsprechen. Ganz derselbe Fall tritt auch, und zwar noch öfter, bei Schülern aus den mittlern und untern Ständen ein. Aber es liegt in der Natur der Verhältnisse, dass hier Mängel der Art weniger besprochen werden, obgleich in allen Ständen kaum etwas Andres so gäng und gebe ist, als die Neigung, das, was am Schüler fehlt, auf des Lehrers Rechnung zu setzen. Wenn aber jene Erscheinung wirklich in der angegebenen Weise hervortritt, so wird es nicht überflüssig, und für den, welcher die Erscheinung zu beobachten berufen ist, sogar eine Pflicht seyn, den Gründen derselben nachzuspüren, und, was er in der Sache gefunden hat, mit Unbefangenheit an den Tag zu legen. Hienach glaube ich nach den lange Zeit gemachten und wiederholten Beobachtungen einige Andeutungen über Hindernisse geben zu müssen, welche dem Gedeihen des Schulunterrichts bei Söhnen höherer Stände im Wege stehen.

Ein höchst angesehener adelicher Gelehrter aus den preussischen Rheinlanden brachte vor etwa zwölf Jahren seinen Sohn aus dem blühenden Gymnasium seines Wohnortes weg auf eine andre Schule, indem er als Grund dieser Veränderung das angab, dass „ein Knabe nicht gedeihen könne in einem Hause, wo Kutsche und Pferde gehalten würden.“ Die Bequemlichkeit der äussern Lebensverhältnisse und der Werth, welcher darauf gelegt wird, die schon dem

## 5. Pensionatswesen und die Erziehung höherer Töchter im Ausland

- Wilhelmine Völter, Institut Bon Pasteur Straßburg, als Schülerin und später als Lehrerin, 1902-1912, Briefe (Signatur: 5 I 79-13)
- Elise Chur, Lausanne, Schweiz, 1884, Tagebuch (Signatur: 45 I 10-1)

Beispiel:

Gnadigster Herr Ernst Völter  
 Hochachtungsvoll  
 Ich habe die Ehre Sie zu danken  
 für die Mitteilung, die Sie mir  
 über die Aufnahme Ihrer Tochter  
 in das Pensionat Bon Pasteur  
 in Straßburg gemacht haben.  
 Ich hoffe, dass Sie sich  
 für die Aufnahme Ihrer Tochter  
 in das Pensionat Bon Pasteur  
 in Straßburg freuen werden.  
 Ich bin sehr froh, dass Sie  
 sich für die Aufnahme Ihrer  
 Tochter in das Pensionat Bon  
 Pasteur in Straßburg entschieden  
 haben. Ich bin sehr froh, dass  
 Sie sich für die Aufnahme Ihrer  
 Tochter in das Pensionat Bon  
 Pasteur in Straßburg entschieden  
 haben. Ich bin sehr froh, dass  
 Sie sich für die Aufnahme Ihrer  
 Tochter in das Pensionat Bon  
 Pasteur in Straßburg entschieden  
 haben.

Gnadigster Herr Ernst Völter  
 Hochachtungsvoll  
 Ich habe die Ehre Sie zu danken  
 für die Mitteilung, die Sie mir  
 über die Aufnahme Ihrer Tochter  
 in das Pensionat Bon Pasteur  
 in Straßburg gemacht haben.  
 Ich hoffe, dass Sie sich  
 für die Aufnahme Ihrer Tochter  
 in das Pensionat Bon Pasteur  
 in Straßburg freuen werden.  
 Ich bin sehr froh, dass Sie  
 sich für die Aufnahme Ihrer  
 Tochter in das Pensionat Bon  
 Pasteur in Straßburg entschieden  
 haben. Ich bin sehr froh, dass  
 Sie sich für die Aufnahme Ihrer  
 Tochter in das Pensionat Bon  
 Pasteur in Straßburg entschieden  
 haben. Ich bin sehr froh, dass  
 Sie sich für die Aufnahme Ihrer  
 Tochter in das Pensionat Bon  
 Pasteur in Straßburg entschieden  
 haben.

L. Berger  
 Vorsteherin des Mädchenpensionats  
 Bon Pasteur in Straßburg  
 Datum: 5. Juni 1902.

Brief von Frl. Berger, Vorsteherin des Mädchenpensionats Bon Pasteur in Straßburg, an Ernst Völter über seine Tochter Wilhelmine, 1902 (Signatur 5 I 79-13)

Weihnachten in Pension  
1884.

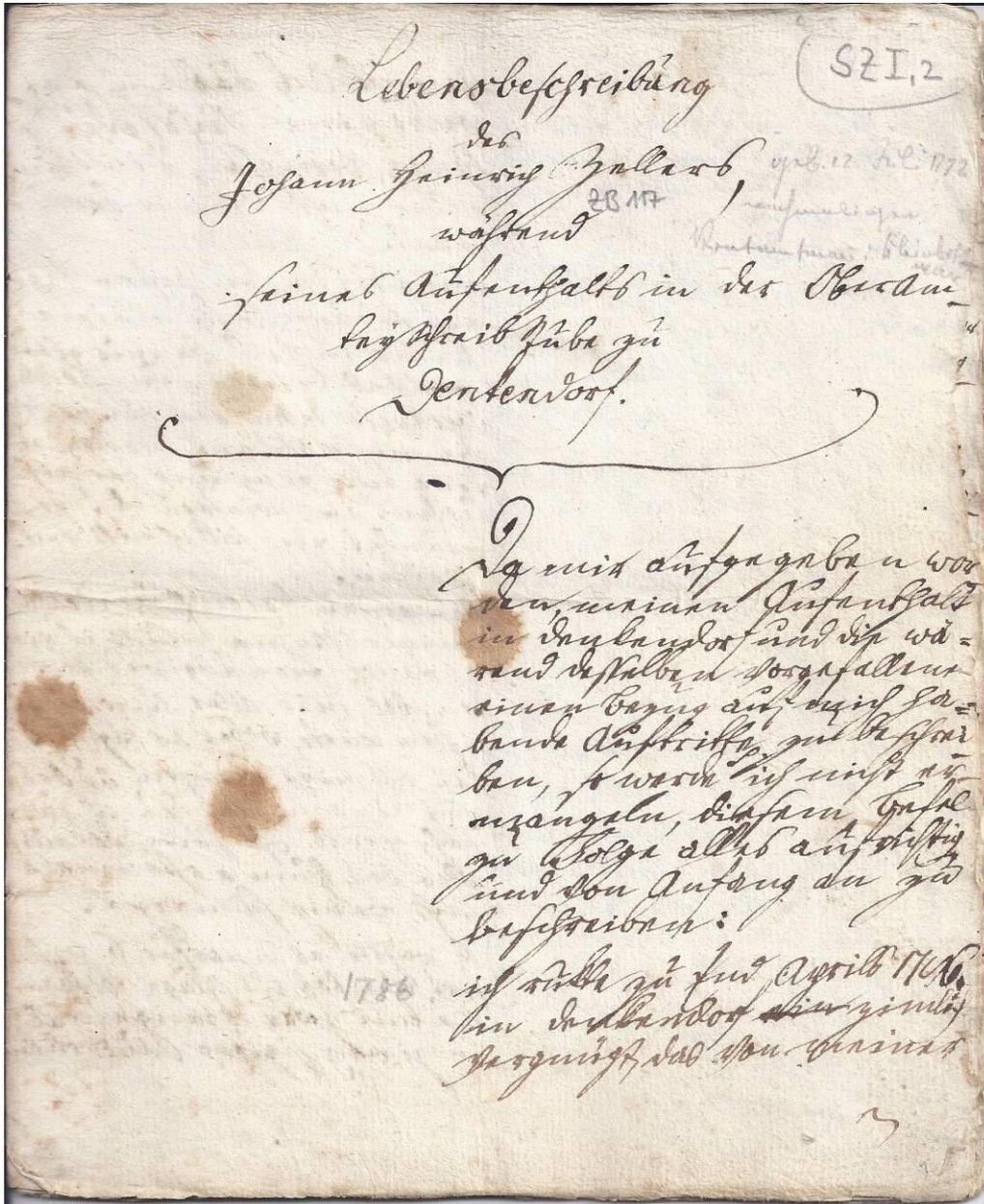
So festlich 5 Uhr auf dem  
Kaffeehaus in mein Zimmer.  
Lieses Gelübde kündete  
mir das Klagen der Tisch-  
zeit vor. Die Tischgenossen  
Kaufmann waren die  
meist bei Tisch. Die 12.  
Kaufmann. Ein von dem  
Kaufmann Gesellschaften machten  
Liedern gab es mir eine feste  
wollen. Arbeit. In der  
Hof eine Menge. Und 6 Uhr  
wurden wir in dem  
Kaffeehaus. Die Tisch-  
meist Straßburger Linsen  
Kaufmann. Die Kaufmann  
Kaufmann. Die Kaufmann  
Kaufmann. Die Kaufmann  
Kaufmann. Die Kaufmann  
Kaufmann. Die Kaufmann

Tagebuch Elise Chur während ihrer Pensionatszeit in Lausanne 1884  
(Signatur 45 I 10-1)

## 6. Lehrjahre eines Amtsschreibers

- Ausbildung des Johann Heinrich Zeller 1786-1788 in Denkendorf zum Amtsschreiber (Signatur: 5 I 1-3 Original, 21 S.; 68 I 19-2 Transkript)

Beispiel:



Johann H. Zeller: Lebensbeschreibung während seiner Ausbildungszeit zum Amtsschreiber in Denkendorf 1786-1788 (Signatur: 5 I 1-3)



## DIE RUNDBRIEFE

R.B. 53.

Hall, 21. Juli 1912



Erwin Leube als Schüler

Liebe Geschwister!

Leider habe ich jetzt auch den R.B. eine Woche zu lang beherbergt, möchte aber zu meiner Entschuldigung anführen, daß ich in den letzten Wochen eine außerordentliche Zeit erlebt habe, die mit Ereignissen überfüllt war, wie Ihr größtenteils schon wißt. Zunächst möchte ich Euch sagen, daß dieser Brief bei Frau Pfarrer Z(H?)eller – Hall – Ackeranlagen entsteht. Das kommt nämlich so: Nach meinem Examenschluß (*Abitur in Hall*) packte ich rasch meine Sachen und steuerte nach Tübingen hauptsächlich mit dem Zweck, mich vermustern zu lassen. Das war aber nicht möglich (Krankheit des Arztes etc.). Sodann hatten meine Kameraden auf den 15. Juli eine Wanderung ins Neckartal festgesetzt und ich entschloß mich, daran teilzunehmen. Also packte ich in Tübingen wieder zusammen, fuhr

mit einem unermeßlichen Rucksack, darin „Schlummerrolle“ (Schlafsack) zwischen den Füßen per Rad um 5 h morgens durch den Schönbuch nach Stuttgart. Das war eine sehr genußreiche Fahrt. Von da brachte mich die Eisenbahn wieder nach Hall + am nächsten Morgen um 8 h ging's los nach Jaxtfeld. Wir nahmen den Weg über Wimpfen den Neckar abwärts, vorbei an manchen schönen Städtchen und Ruinen. Täglich wurde ein ausgiebiges Bad genommen. Am ersten Tag kamen wir bis Neckarelz. Bald kamen wir überein, daß man bei der Jahreszeit am einfachsten im Freien übernachtet + so stiegen wir nach dem Nachtessen, bestehend aus kondensierter Milch, die man sich je nach Belieben warm machen oder in Kakao verwandeln konnte, + Brot zum Waldrand hinan + nisteten uns dort ein, teilweise in Schlafsäcken, teilweise in Keps(?). In der Nacht ging's allen achten sehr gut. Der zweite Tag brachte uns bis Eberbach. An dem Abend konnten wir nicht geschickt in den Wald kommen, mußten uns daher auf orn... Kälte + Tau gefaßt machen. Das stellte sich auch pünktlich ein + um 2 h war fast die ganze Bande auf den Beinen + schimpfte über die Kälte. Ich war im allgemeinen im Schlafsack immer fein heraus. Da kam einem ein rettender Gedanke: Er erinnerte sich seines Zwetschgenschnapses, von dem alsbald jeder eine kleine Dose bekam + binnen einer Viertelstunde war alles still, abgesehen vom Rasseln dieses oder jenes Schnarchers. Am Morgen ließen wir uns noch ein wenig wohl sein an unserm Lagerplatz an einer eiskalten klaren Quelle + begaben uns dann um ½ 12 h an den Dampferlandeplatz um auf den Dampfer zu warten; da sehr niedriger Wasserstand eingetreten war, hatte er fast eine Stunde Verspätung. Wir vertrieben uns einstweilen die Zeit mit Musik.

Transkription der Rundbriefe von Erwin Leube (Signatur 22 | 127)



Gymnwald 2. 11. 15.

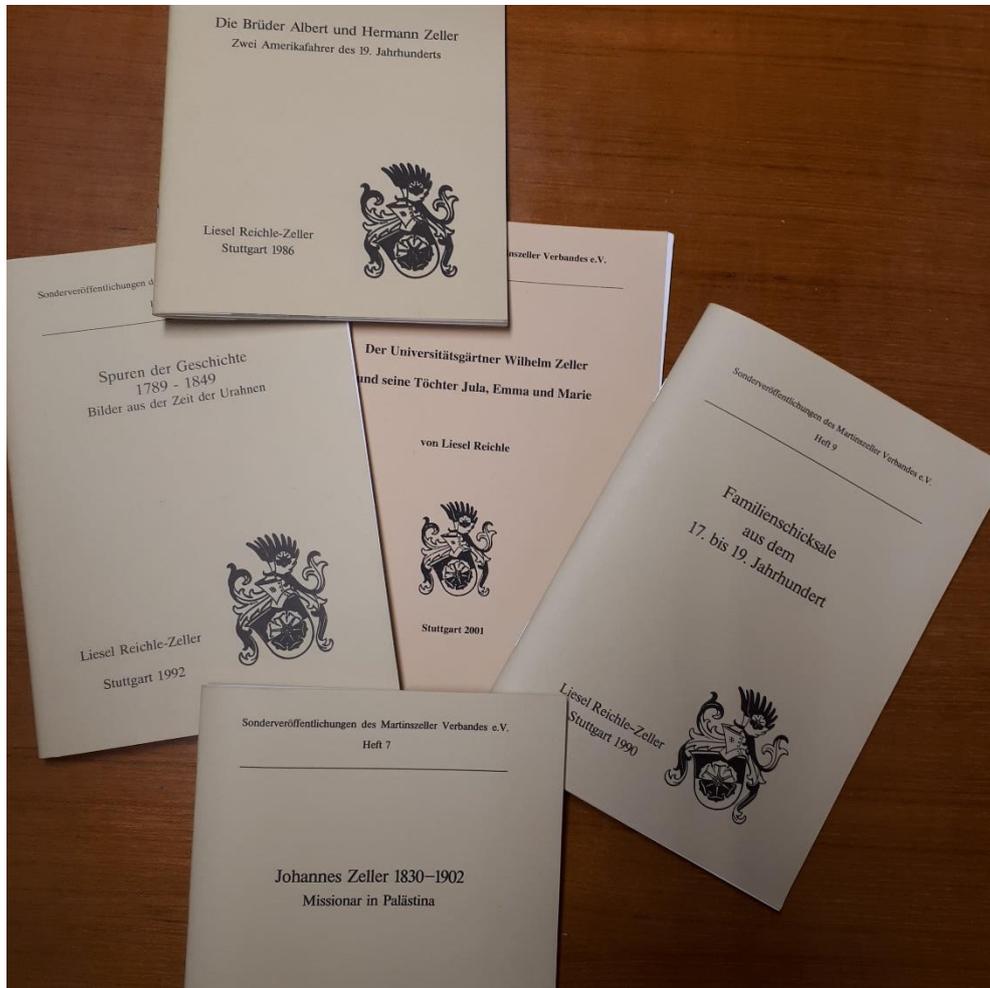
Mein lieber Mann. Deine bei dem heute  
angekommenen Marken bestätigen mir,  
dass Ihr sich im Kampf gewesen  
sind. Nach den Zeitungsnachrichten  
ist es ja nun seit kurzem wieder  
still. Hoffentlich wird es bald ganz  
ruhig, damit dem Verlaute nichts mehr  
entgegen steht. Wie lange mag es  
wohl noch dauern, bis Du hier bist?  
Ich kann es mir noch gar nicht vor-  
stellen! Du merke ich mich,  
recht fleißig zu sein, damit ich dann  
später ganz frei bin für Dich. Wie  
wird das schön sein! Rose wird  
furchtbar stolz sein auf ihren Vater.  
Ihr sitzt nun wieder im Spiel-  
zimmer aus, Schwesterchen wird

Brief von Hedwig an Max Zeller vom 02.11.1915 (Signatur 88 I 5-2)

## 9. Liesel Reichle-Zeller (1913-2011), Familienforscherin

- Johannes Zeller 1830-1902, Missionar in Palästina
- Die Brüder Albert und Hermann Zeller – zwei Amerikafahrer des 19. Jahrhunderts

Beispiele:



Beispiele für Veröffentlichungen von Liesel Reichle-Zeller im Rahmen der Sonder-Veröffentlichungen des Martinszeller Verbandes e.V.